

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 2

Rubrik: Allgemeine Rundschau = Échos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber sein leibliches Ende bedeutet noch nicht das Ende seines Ruhmes. Man wird seine Filme immer wieder zeigen: sie sind in ihrer runden Geschlossenheit zeitlos, — wie Bilder alter Meister sind sie in der Filmkunst klassisch geworden.

Die offizielle Welt seines Vaterlandes hat ihn nur mit halbem Auge erkannt. Aber es ist richtig, wenn Ole Olsen schreibt: „Durch seine Popularität wurde er in seiner Arbeit als Dolmetscher der stummen Kunst ein Mit- helfer der Fortpflanzung der Kultur bis in die fernsten Gegenden der Erde, bis dorthin, wo die sprechenden Theater ihren Weg noch nicht zu finden vermochten.“ Und ein dänischer Journalist sagt energisch, daß es irgendwo in der Ferne Leute gäbe, die von Dänemark nichts weiter

wüßten, als daß es Waldemar Pålanders Geburtsstätte wäre.

Das birgt ein großes Schicksal in sich. Wer in irgend einem Fache den Höhepunkt seiner Zeit darstellt, tritt in die Geschichte ein, streift den irdischen Staub von seinen Schultern und wird ein Simbeld über die Zeiten. Er wird unvergeßlich, weil er ein Repräsentant seines Volkes ist.

Und so nehmen wir von Waldemar Pålander Abschied, mit einer letzten Gebärde der Trauer und des Dankes zugleich — wie von einem edlen Standbild, das in der Erinnerungshalle seines Volkes steht, unberührt von Sonne und Sturm, die weitgeöffneten Augen sternenruhig in die Nachwelt gerichtet.

Aus den Zürcher Programmen.

Die Weihnachts-Programme der Zürcher Theater standen durchwegs auf einer erfreulichen Höhe, was wohl in erster Linie dem Umstände zuzuschreiben ist, daß bedeutend längere Programme als gewöhnlich gespielt wurden.

Der Orient-Cinema brachte wieder einen Film mit der großen italienischen Tragödin Helena Makowska. Dieses Trauerspiel, betitelt „Die Fackel“, ist von Gabriele d’Annunzio verfaßt und zeigt uns einen packenden Ausschnitt aus dem heißen südalienischen Familienleben. Prächtige Szenerien bilden den Rahmen der Handlung, die sich in 3 Akten abrollt. Die Darsteller geben ihre Rollen meisterhaft wieder; vor allem glänzt natürlich wieder die Makowska als Angizia Fura die Magd und spätere Herrin. Der ganze Film wird durchzogen von einer Reihe von Symbolen, von denen sich auch der Titel herleitet. Ernst Lubitsch, der beliebte Darsteller humoristischer Rollen, hat mit „Ossi Tagebuch“ selbst einmal ein Lustspiel verfaßt, in dem er selbst zwar nicht mitwirkt, sondern die Hauptrolle der reizenden Ossi Oswalda überläßt. Diese bringt ihre Baffiſſtstreiche und zum Schluſſe sich selbst mit großem Geschick an den Mann. Dieser hübsche Film rief beim ganzen Publikum große Heiterkeit hervor.

Das Central-Theater zeigt einen großen Liebesroman mit der beliebten Italia Manzini, deren große Kunst wir von vielen Dramen her kennen. Der Film schildert die Tragödie des in seiner Liebe getäuschten Weibes, das an der Leere seines Daseins zugrunde geht. Die blendend schöne Ausstattung und das in allen Teilen wunderbare

Spiel verhelfen diesem Film in erster Linie zu seiner Wirkung.

Große Ähnlichkeit mit diesem Film hat das Liebes- und Kriminaldrama „Mannella“ mit der aus „Lotus d’Or“ bekannten Tragödin Regina Badet. In diesem Film opfert sich ein junger Mann für seine Liebe, wird aber im letzten Augenblick durch die Anstrengungen seiner Geliebten gerettet. Auch dieses Bild hat infolge der prächtigen Ausstattung einen vollen Erfolg.

Die Lichtbühne an der Badenerstraße, welche diesen Film zeigt, bringt außerdem einen Detektivroman mit dem genialen Harry Higgs, betitelt „Nicht richten soll der Mensch“. Hier klärt dieser beliebte Detektiv einen seltenen Mord auf, wobei sich eine Reihe äußerst spannender Zwischenfälle ergeben. Da dem ganzen Fall ein tragisches Missverständnis zu Grunde liegt, erzielt dieses Band allgemeine Teilnahme an den Schicksalen der beteiligten Personen.

Ein amüsantes Programm haben die Eden-Lichtspiele zusammengestellt. Zuerst wird ein Lustspiel gezeigt, betitelt „Hedda im Bare“, in dem die beliebte Hedda Vernon die Lachmuskeln des ganzen Publikums in Bewegung setzt. Darauf folgt ein saftiges Schauspiel mit der unvergesslichen Dorrit Weixler. Unter den Klängen der „Weihnachtsglocken“, die dem Stücke den Namen geben, spielt sich eine hübsche Familiengeschichte ab. Das entzückende Spiel der Hauptdarstellerin läßt uns deren frühen Tod aufs neue als unerzähliche Verlust erkennen. Filmo.

Allgemeine Rundschau ■ Echos.

Filme von Grönland und schwedischem Häusleß.

Der schwedische Forscher Thorild Wulff, der sich auf einer Polarreise befindet, hat zusammen mit dem dänischen Grönlandforscher Knud Rasmussen eine große Anzahl lebender Bilder aufgenommen, teilweise bei — 35 Grad

Celsius, die erst nach seiner Heimkehr herauskommen, da er die Bilder vorher sehn und selbst den Text schreiben will. Er verewigte u. a. einige von den Eskimos, die Peary auf seiner Nordpolfahrt begleiteten, und einen der Begleiter Dr. Cooks. Beim Aufbruche der Expedition von

North Star Bay filmte er eine Serie ihrer sämtlichen, von 324 Hunden gezogenen 27 Schlitten, wobei die Hälfte der männlichen Bevölkerung des Eskimostamms behilflich war. — Die Herstellung schwedischer Haussleifarbeiten in fast allen Teilen des Landes hat Pathé Frères in zahlreichen Stücken aufgenommen und in Verbindung mit dieser Reihe eine Vorstandssitzung des großen Vereins „Svensk Hemslöjd“ unter Vorsitz von Prinz Eugen.

Filmdiebstähle.

Die Nordisk Films Co., Filiale Prag, Wenzelsplatz, Palais Korona, sind auf der Bahnstrecke Pilsen-Böhmis-

Trüban die Films „Tintenteufelchen“, „Die Pathergräfin“ und „Wir und die Tiere“ abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt und gebeten, falls diese Films zum Kauf angeboten werden, hievon die genannte Filiale der Nordisk Films Co. verständigen zu wollen.

Auch in München ist ein Filmdiebstahl verübt worden. In der Expressausgabe Hauptbahnhof München wurde ein der Firma Münchner Filmverlag Fritz Braunsmändl gehöriges, bereits ausgegebenes Filmpaket mit den Films „Alles umsonst“, Dreiaukter, 1050 Meter, und „Der Rache-Schwur“, Dreiaukter, 1000 Meter, gestohlen. Es wird vor Ankauf dieser Films gewarnt.

Film-Beschreibungen :: Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Die Geschiedenen.

lustspiel in 4 Akten mit Wanda Treumann.

(Max Stoehr Kunstmil A.-G., Zürich.)

Von seiner reizenden aber maßlos verschwenderischen Frau ist Axel von Feldkamp geschieden; beide Gatten leben — Frau Marion ihren kostspieligen Neigungen nach wie vor in ausgiebigster Weise huldigend — von einander getrennt, als eines kürzlich verstorbenen alten sonderbaren Onkels noch sonderbareres Testament sie bei Rechtsanwalt Dr. Brunner zusammenführt.

In dem Testament aber heißt es wörtlich: „ . . . Die eine Hälfte meines Vermögens von 800,000 Mark und die Hälfte meines Hauses erhält mein Neffe Axel, die zweite Hälfte meines Vermögens, sowie die andere Hälfte des Hauses dessen geschiedene Frau Marion. — Zur Bedingung mache ich jedoch, daß beide Erben das Haus dauernd bewohnen, da sonst das ganze Vermögen wohlthätigen Stiftungen zufällt . . .“

Auß peinlichste von dieser Verfügung berührt, wenden die geschiedenen Gatten sich zum Gehen — sie ahnen nicht, daß der Verstorbene mit dieser Bedingung bezweckte, diese beiden ihm teuren Menschen, die wie für einander geschaffen erscheinen, wieder zu vereinen und dauernd aneinander zu fesseln . . .

Der Wunsch des Verstorbenen ist erfüllt — die „Geschiedenen“ bewohnen gemeinsam ein Haus, und durch die pfiffig-schlaue, überaus geschwätzige Dienerschaft erfährt Axel eines Tages daß Marion im Begriffe steht, sich mit einem reichen Amerikaner zu verloben. Schnell entschlossen, markiert er gleichfalls Heiratsanbändelung mit einer der elegantesten und reichsten Frauen der Stadt und wutentbrannt und voll Zorn hält Frau Marion bei der Mitteilung ihrer Tochter, daß morgen Abend bei Herrn Baron Verlobung gefeiert wurde, die kleinen Fäuste. Doch, als das Mädchen weiterplaudernd berichtet: „ . . . und weil die Arbeit für Herrn Paul — was der Kammerdiener des Herrn Baron ist — zu viel sein wird, so will der Herr

Graf noch einen zweiten Diener engagieren . . .“ — zuckt blitzartig ein Gedanke in ihr auf — ist ihr Entschluß gefaßt: Voll hast kleidet sie sich um und schon eine Stunde später wird sie von dem über diesen neuen Plan der Baronin durch seinen geschickten Diener Paul wohlunterrichteten Feldkamp als der „neue Diener“ engagiert . . .

Aber — erstens kommt es anders — zweitens als man denkt!

Auf die übelste Weise wird der armen Marion im Hause ihres geschiedenen Gatten mitgespielt — alle scheinen gegen sie verbündet — schade nur daß sie nicht sehen kann, wie hinter ihrem Rücken alles lacht und sich angewinkend anstößt . . .

Der Verlobungsabend naht heran . . .

Eine reiche Zahl vornehmer Gäste füllt die eleganten Räume, und Marion — sonst selbst als eine der Schönsten und Liebzeitendsten gefeiert — ist heute dazu verurteilt, diese Gesellschaft zu bedienen.

Plötzlich erhebt sich der Baron: „Meine Herrschaften — ich habe die Ehre, Ihnen die Verlobung der Komtesse X . . . mit . . .“ — fassungslos starrt die „geschiedene Frau“ auf den Baron — das Mitleid mit der armen gequälten Marion aber trägt den Sieg über dessen Herz davon und röhrt und mit den Worten: „ . . . mit Herrn Graf Hardungen mitzuteilen! . . .“ vollendet er den begonnenen Satz.

Marion ist aus dem Zimmer geeilt — vor Freude weinend, den Kopf in den Händen vergraben, sitzt sie auf der untersten Treppenstufe, als ihr verflossener Gatte auf der Bildfläche erscheint . . . Voll Zartgefühl ergreift er ihre Hand — was bleibt dem „Geschiedenen“ weiter übrig, als sich wieder versöhnt — zum Bunde fürs Leben erneut in die Arme zu schließen . . . zumal sie in Wahrheit — einander doch innig lieben . . . ?!

C. My.

Der Schloßherr von Hohenstein.

Mit Bernd Aldor in der Hauptrolle.

(Richard Oswald Film, Berlin.)

Nein, nein, Theodor will nichts davon wissen. Dann wäre er ja reich und Margarete arm — — —! Und er reist